



MITTELDEUTSCHE ZEITUNG

EINZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 9

HALLE (SAALE)

SONNABEND, DEN 9. JANUAR 1943

Die Karte des Tages



Bedrohungszone
Japanisches Angriffsziel: Burmahaben Ceylon Japanische Bombenangriffe bombardieren wieder feindliche Flugplätze und militärische Anlagen bei Ceylon, dem letzten bedeutenden Hafen in Burma, von dem aus die Briten die Burma-Straße überqueren könnten. Doch durch die ständigen japanischen Angriffe auf Ceylon werden die Pläne des Feindes zurückgeschoben, von diesem Ausgangshafen über die Gehringsstraße die Verbindung zu Tschongking-China wiederherzustellen.

Der bulgarische Kriegsminister beim Führer

Am 8. Jan. Der an der längsten Befreiungskampagne in Deutschland teilnehmende bulgarische Kriegsminister Generalleutnant Mihoff wurde am diesem Anlaß auch vom Führer in seinem Hauptquartier empfangen.

Namensstag des Marschalls Antonescu

Am 8. Jan. Prof. Mihail Antonescu, der stellvertretende Ministerpräsident, die Mitglieder der Regierung und der Chef des Generalstabes trugten dem Conducator Marschall Antonescu ihre Glückwünsche am Namensstag der. Bei einer Rede, die Professor Mihail Antonescu hielt, betonte er, daß der Marschall sich der großen Verantwortung bewußt sei, die dem einzelnen in einer der schwersten Schicksalsstunden der rumänischen Geschichte auferlegt sei. Alle angehenden vom Gefeierten und Denker bis zum Wehrmann, die historische Sendung des Marschalls, alle und sollten ihm im Kampf um den Frieden, die Ehre und das Land der Vorkämpfer sein für die Zukunft, die Würde, die Gerechtigkeit und die Freiheit.

Marschall Antonescu hat in seiner Antwort hervor, daß er dadurch, daß er seine Pflicht erfüllt, die Freiheit und die Zukunft des rumänischen Volkes gesichert habe. „Ich bin der festen Überzeugung, daß wir uns diesem Kampf nicht als die Unterlegenen hervorgehen können. Das Volk kämpft nicht nur um seine eigene Sache, sondern auch für die Kultur, und da es überwältigt ist, kann es nicht untergehen.“

Für wen die „Zeit“ arbeitet

Am 8. Jan. In einer Rede in Witoldopolia erklärte der frühere US-Wehrminister in Tokio, Joseph Grew, beim Besuche Roosevelts bisher stets leistungsfähig in den Wind fahrend:

„Die Zeit ist die gefährlichste Waffe, die wir Japan geben können. Wenn diese Waffe nicht aus Japans Hand gelassen werden kann, wenn die Vereinigten Staaten nicht mehr leisten, als für die Japaner zu sein, dann kann Japan wirklich unbesiegt werden. Ein Abwärtswartung gegen Japan kann keine Entscheidung bringen, weil Japan alle Elemente der Antike besitzt. Das Japan, das heute die Nordamerikaner küssen, ist ein gemaltiges, reiches und mächtiges Land. Im Umkreis seiner Eroberungen hat Japan alles, was ein Großmacht braucht. Wenn wir also nur seinen Vormarsch aufhalten wollen, würde er unerschrocken nach weiter gehen. Wir müssen nicht nur Deutschland, sondern auch Japan die Zeit verweigern. Wenn wir einen Tag in diesem Krieg gegen beide Enden der Achse verlieren, würde das so schlimm sein, als wenn wir ein Schiff verloren.“

Die Rede des Volkes

Am 8. Jan. Der frühere iranische Ministerpräsident Perouchi, der in einer Ausgabe durch Fehrenau lud, wurde, in einer „Erdbeben“ aus Ankara meldet, von der Menge erkannt, und ebe die Worte daufmerksam hören konnte, gesteht, Perouchi hatte den englisch-iranisch-türkischen Pakt unterschätzt.

Roosevelt gesteht die militärische Pleite

Zwischen Kassenjamer und Unionen - Physegedreß als soziales Programm

A. H. Berlin, 8. Jan. Am Donnerstagsabend hat Roosevelt seine mit großer Spannung sowohl in den USA wie in England erwartete Rede vor dem 78. Kongreß gehalten, von der sich insbesondere die Amerikaner Antworten auf die wichtigsten Fragen erwarteten. Bereits durch die Veröffentlichung des Redeschöpfung aber Roosevelt erkennen, daß er den Kongreß nur mit gemilderten Wünschen betreten konnte. Er versagte sich vorher von der Möglichkeit dieses Krieges zurück zu ziehen, da ihm offenbar klar war, daß der Kongreß Rechenhaftigkeit fordern werde. Was diesen angelegentlich Rechenhaftigkeitsbericht ist, was eine mit allem jüdischen Wahnsinn beglückte Rede eines in Konturs Gegangenen geworden, der zur Verschärfung seiner drängenden Gläubiger keine bisherige Gelegenheit zur Reduzierung der Kriegsausgaben und der wirtschaftlichen Schwierigkeiten während der Kriegsjahre hatte, sondern nur durch die wirtschaftlichen Schwierigkeiten während der Kriegsjahre.

Zu Beginn der Rede gab Roosevelt einen Abriss der militärischen Ereignisse, wobei er nicht etwa den Sieg, sondern die Diktatorien als den Hauptkriegsergebnis bezeichnet. „Bei weitem die größte und wichtigste Entwicklung des ganzen weltweiten strategischen Systems von 1942 sind die Ereignisse an der langen Front in Sowjetrußland, die Verteidigung von Stalingrad und dem die Offensive der feindlichen Armeen an verschiedenen Fronten.“ Roosevelt sagt zwar nicht, daß sich auch nach deutscher Ansicht an der Diktatorien im Jahre 1942 große Ereignisse vollzogen haben, daß in einer gigantischen Offensive die feindlichen und verbündeten Truppen die wirtschaftlich wichtigsten Teile der Sowjetunion besetzt haben, daß sie dadurch nicht nur die nahrungspolitische Autarkie für die Winterbefeidung fest nicht, sondern die Produktion anlaufen konnte.

Gegen Kälte und Schneefurm im Osten

Die neue Spezialausrüstung unserer Soldaten - Gemeinschaftsleistung der Heimat

Am 8. Jan. Mit der Herstellung der Winterausrüstung für die Soldaten der Ostfront hat die Heimat eine neue, wichtige Leistung vollbracht, mit der die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie durch größten Fleiß und technische Fähigkeit ein besonders wertvolles Geschenk durch Verzicht auf manche notwendige Versorgungsgüter ihren Anteil hat. Als äußeres Vorbild für die Formgebung diente der nordische Skijäger, der bei uns unter dem Namen „Anorak“ bekannt ist. Sein Schnitt ermöglicht den Soldaten die im Kampf notwendige Bewegungsfreiheit in jeder Gefechtslage, besonders auch beim Erliegen, und ist dabei völlig wind- und wasserdicht. Ein besonderer Vortzug ist die Möglichkeit des beiderseitigen Tragens, einmütig als gewöhnliche Felduniform in grau und mit wenigen Handgriffen gewendet als Zarnanzug in weiß. Dadurch entfällt die Notwendigkeit der Winterausrüstung von Schneeschuhe und Zarnanzug. Die Erprobung wurde in Kälteammern bei minus 40 Grad vorgenommen, außerdem wurde keine Windbrücke in einem Einzelkond für Flugzeuge bei fünfzig erstem Sturz von 30 Sechshundert Meter Geschwindigkeit erprobt.

Mit diesen Verfügen ab man sich aber nicht zufrieden. Die feindliche Draufbarkeit wurde bereits im März 1942 bei einigen Feindgruppen in Ostpreußen, nachher einer der kältesten Fronten, nachgewiesen. Diese gründliche Vorbereitung ermöglichte es, nachdem am 29. April 1942 die Modelle dem Führer vorgeführt worden waren, daß bereits im Mai die Produktion anlaufen konnte. Jede Uniform hat eine Kapuze, die Nacken und Hals schützt. Der Kopf selbst wird vom Kopfschützer, Nase und Baden von einer Mütze und Kappe gewärmt, auf die der Soldat einsetzt, der einerseits mit der Fadenhaube beheizt wird, die durch aufeinandergehenden nur einen kleinen Gefächsausschnitt freiläßt. Trotzdem wird der Träger durch sie nicht schweißend, weder in der Zeit noch beim Einsetzen. Ein feinerer Stoff mit völlig anstoßenden Windgeschleifen verbindet, daß die aus der Gewebe bestehende Winterkleidung überdauerhaftig bleibt. Die Kälte aber Wind einlassen können. Die imprägnierten Außengewebe sind durch ein Wollvliesgewebe getrennt, das besonders die Wärme hält.

Gränzt wird diese Überarbeitung durch Handfläche und besonders gut getragene Schneehäute, deren doppelte Schäfte mit wärmehaltendem Zeitungspapier oder Stroß getrennt werden können. Das alle Teile unabhängig montiert sind, versteht sich von selbst. Hörliche Proben in der staatlichen Materialprüfungsanstalt in Berlin haben das nachgewiesen. Unter dieser Schutzkleidung trägt der Soldat eine Unterwäsche, die sich an im ganzen Osten bewährte Vorbilder anlehnt. Die entsprechende Reibungswirkung entkam in ihren Bestandteilen der Reibungswirkung. Diese Sonderunterkleidung wird unter anderem um zwei Nummern größeren Uniform, aber über der Unterwäsche getragen.

Der Auslandspegel:

Auf Fahrt durch die Mentischiangs

Unser Vertreter in Peking: Die Innere Mongolei arbeitet unter Japans Führung

In Peking, 8. Jan. Ein bitterkalter Wind regte als Gruß der Weiße Gobi über das Land, als ich kürzlich Chinas alte Hauptstadt Peking verließ, um Kalan, der Hauptstadt der neu gegründeten autonomen Inneren Mongolei einen Besuch abzustatten. Die weiten Sandtreten auf beiden Seiten der natürlichen Barriere, die Nordchina von mongolischen Grenzland trennt, machen in Folge der fast gänzlich fehlenden Kultivierung den Eindruck einer einleinen Wüste.

Kalan, wo wir nach festen Stunden ankamen, erinnert an die Städte im Nordwesten Amerikas, wie sie vor fünfzig Jahren waren und wie sie in amerikanischen Filmen gezeigt werden. Die Städte sind noch im Aufbau begriffen, trotz der Tatsache, daß Kalan eine der ältesten mongolischen Siedlungen ist. Gebäude, Säuler und große Giebelkonstruktionen schließen wie Pile aus der Erde hervor. Alles deutet darauf hin, daß die Mentischiangs - das ist der offizielle Name für die Innere Mongolei - als unabhängige Nation unter japanischer Führung leben. Um die japanische Bevölkerung unterzubringen, die fast 30 000 Menschen von insgesamt 20 000 Einwohnern zählt, werden alle erforderlichen Vorkehrungen getroffen.

Man darf sich nun nicht vorstellen, daß in Kalan Kamele gemähtlich grasen. Die Hauptarbeiten weisen viele Geschäfte auf, die Pelze, Fleisch, Reis, Vorkellarmare, landwirtschaftliche Geräte verkaufen, Getreide trifft man auch japanische Soldaten mit ihren Pektappen an. Ein hohes Steinbildmal zeigt über Kalan, das von den Japanern an Ehren des Krieges aller asiatischen Völker errichtet worden ist. Es stellt eine Art Jaijais dar, die die Weiße Gobi, die für Japans Wiedergerucht und Einigkeit kämpften. In Zusammenarbeit mit der Mentischiangregierung scheuen die Japaner keine Mühen, um den sechs Millionen Einwohnern der wirtschaftlichen Zweck dieses Krieges beizubringen zu machen. Von diesen sechs Millionen Einwohnern sind etwa 1,5 Millionen mongolische Giebelbauern und Städter. Mit Ausnahme einiger Handwerker und beglückter Millionäre und etwa hundert Weirußen trifft man in Kalan keine Europäer an. Der Handel zwischen dem fernen Handel und Verkehr ist nur einem Ziel untergeordnet, nämlich dazu beizutragen, den gemeinlichen Krieg zu gewinnen. Die Grenze nach der Innere Mongolei ist hermetisch abgeschlossen, nachdem vor fünf Jahren die japanischen Machthaber den Krieg ins Land trugen und sich dabei der mongolischen Bevölkerung bedienten wollten. Es kommt es auch, daß die Innere Mongolei über das „kompetent“ in den Reihen der „Kompetent“ durchzuführen, vielmehr hoffen die Führer der Innere Mongolei, den Krieg zu erleben, da alle Mongolen nochmals geeint sind wie vor Jahrhunderten.

Frankreich und das neue Europa

Von Professor Dr. Friedrich Grimm, M. d. R.

Der Gedanke, daß sich Europa zu einer eigenen Völker- und Staatengemeinschaft zusammenschließen müsse, ist gerade in Frankreich auch in früheren Zeiten häufig erörtert worden. Das gilt noch für die jüngste Zeit, als es Briand unternahm, im Rahmen der Völkerbundideologie den Status quo, der in den Pariser Vorverträgen von 1919 erreicht war, für Frankreich zu sichern. Das Europa française, ein von Frankreich geistig, wirtschaftlich und militärisch beherrschtes Europa, das Ludwig XIV. als erster Vollstrecker des angeblichen politischen Testaments Richelieus im 17. Jahrhundert verkörpert hatte, hatte den Vertretern der „traditionellen“ Politik Frankreichs als Ziel für den Frieden nach dem ersten Weltkrieg vorgeschwebt. Dieses Ziel war in Versailles aber dennoch nicht ganz verwirklicht worden. Die deutsche Einheit hatte sich als Idee als stärker erwiesen.

Nachdem die Methoden eines Poincaré sich als ungeeignet herausgestellt hatten, diese Politik noch nach dem Kriege durchzusetzen, hatte Briand es mit seiner Paneuropäer versucht. Man nannte sich „Europäer“ und glaubte, mit schönen Worten eine neue Friedensordnung herbeiführen zu können. Man vergaß aber, daß man den Frieden nicht schaffen könne, wenn man das neue Europa auf der Grundlage des Unrechts status quo von Versailles stabilisieren wollte. Derselbe Mangel, der die Völkerbundesidee von Genf zum Scheitern verurteilte, nämlich die Verbindung des Genfer Institutes mit Versailles, hat auch der Paneuropäer Briands den Todesstoß versetzt.

Nun hat der Führer das Unrecht von Versailles überwunden und den Gedanken einer neuen gerechten Ordnung in Europa verkündet, in der sich die Völker Europas zu einer besseren Zukunft zusammenschließen können. Von neuem ist also auch Frankreich vor die Frage gestellt, ob es sich zu einer europäischen Ordnung, in der auch Frankreich seinen Platz finden wird, bekennen will oder nicht. Das würde bedeuten, daß Frankreich sich von dem Gedanken des Europa française zu dem des France européenne, vom französischen Europa zu einem europäischen Frankreich entwickeln will.

Das französische Volk gehört zu den konservativsten Völkern Europas. Es gibt noch viele Kreise, zumal in der Oberschicht Frankreichs, die auch heute noch an den Ideen des 19. Jahrhunderts festhalten. Wenn heute die Zeitung von Charles Maurras, die „Action française“, als Vertreterin des integralen Nationalismus alten Stiles die Devise aufstellt: „La France seule“, so bedeutet das, daß diese Kreise, die das Testament Richelieus im Sinne von Jacques Bainville als oberste Richtschnur der französischen Politik hinstellen, nur ein Ziel kennen, entweder das „französische Europa“ im Sinne Ludwigs XIV. oder ein auf sich zurückgegründenes Frankreich, das jede europäische Zusammenarbeit ablehnt. Um diese geistige Auseinandersetzung geht es heute in der französischen Oberschicht. Das ist im Grunde noch der Kampf von gestern und heute.

Die ewig Gestrigen, die nichts lernen wollen, scharen sich um die Axt, um Männer wie Charles Maurras, die die Töten von Generationen mobilisieren möchten als Kronzeugen dafür, daß Frankreich an dem Testament Richelieus wie ein ewiges Gesetz, einem unabänderlichen Dogma festhalten müsse. Diese Politik ist unversöhnlich gegen Deutschland als den „Erben“ gerichtet. Sie kennt keinen Ausweg. Sie wird nie den Weg zur Versöhnung und Zusammenarbeit mit Deutschland in einer höheren europäischen Ordnung finden.

Die jungen Geister in Frankreich aber, die sich von Maurras abgewandt und das Unrecht der ewigen europäischen Selbstzerfleischung erkannt haben, ringen um neue Wege und neue Erkenntnisse. Sie haben begriffen, daß das französische Volk nur noch eine Möglichkeit einer gesunden Entwicklung hat: die Zusammenarbeit mit Deutschland Adolf Hillers, das nach Überwindung des Klassenkampfes im Innern auch den ewigen Brüderkrieg der großen Nationen Europas in einer neuen Ordnung beenden will.

Das ist der Geist, den die jungen Geister von der französischen Politik, von dem Marschall Pétain und von Männern wie Laval erwarten. Sie beruht auf Gedanken, die auch schon früher von großen Franzosen wie Victor Hugo, Rénan und anderen ausgedrückt worden sind, die sich zu einem neuen Europa bekannt haben, in dem auch Frankreich den ihm gebührenden Platz finden würde.

Die Sonne

9. Januar

Verfall des PEN-Klubs

In weltpolitischen Auseinandersetzungen, die wohl mit dem Schwerkstein verbunden sind, aber aus dem Geiste geboren sind, müssen naturgemäß vornehmlich die Geister klare Fronten beziehen, gleich, ob es sich um die Wissenschaften oder die Künste handelt. Ein entsprechender Entwicklungsvorgang vollzieht sich zunächst in Italien und Deutschland. Ihre geistig Schaffenden, nicht zuletzt auch ihre Dichter und Schriftsteller, bildeten den magnetischen Kern, der immer stärker auch die aufgeschlossenen Geister der übrigen Völker der befreundeten und neutralen Lagen an sich zog. Das Ergebnis dieses Vorganges ist der im Oktober 1941 gegründete Europäische Schriftstellerverband, die zwischenwärtliche Zusammenfassung aller bewußt nationalen Dichter und Schriftsteller.

Die in dieser Organisation gepflegte gegenseitige Anerkennung der verschiedenen völkischen Eigenarten stehen hoch über dem dem Liberalismus entsprungenen verwaschenen Internationalismus, den der sogenannte Weltkongress, die von Mrs. Dawson Scott und John Galsworthy im Jahre 1922 gegründete internationale Vereinigung — auf sein Banner geschrieben hatte. Die Gründer dieses Klubs, vor allem Galsworthy, mögen durchaus von ideellem Interesse gewesen sein, aber sie konnten es nicht verhindern, daß ihre Liga von vornherein ein der Genfer Liga ähnliches Gepräge erhielt. Bezeichnenderweise fand man die deutschen Dichter und Schriftsteller erst im März 1942 als Mitglieder für würdig, worauf 1926 die deutsche Gruppe gegründet wurde, während das faschistische Italien gar erst 1928 zugelassen wurde. 1933 aber teilten sich die deutschen Mitglieder durch die parteipolitische Haltung des Klubs zum Austritt gezwungen. Ihnen folgten Vertreter anderer Völker, so daß der Klub offen zum Tummelplatz jüdisch-kommunistischer Literaten wurde. Der Generalsekretär des Reskibus, Herman Ould, gab vor einiger Zeit in „Times Literary Supplement“ einen Überblick über die jetzige Lage des Klubs, den eine schwedische Zeitschrift wörtlich abdruckt. Er schreibt u. a.: „Paradox genug ist es, daß der Schriftstellerverbund, der immer versucht hat, sich aus der Politik herauszuhalten, und der als sein Ideal die Toleranz und den guten Willen zum gegenseitigen Verständnis verkündet hat, des öfteren in den politischen Stromwirl hineingezogen und fast gezwungen worden ist, mit der einen oder anderen politischen Richtung gemeiniglich Sache zu machen. So ist das immer schon, seitdem der Schriftstellerverbund in der Welt eine Rolle zu spielen begann, gewesen. Die einzelnen Klubmitglieder haben natürlich ihre eigenen politischen Ansichten, etwas anderes wird uns natürlich, aber die unbestimmte, deshalb aber nicht im Nebel liegende Gesamtheit, die sich Schriftstellerverbund nennt, kennt kein anderes Ziel als den Altruismus, was gewisse Krakeeler nicht verhindert hat zu versuchen, die eigenen politischen Ansichten im Namen des Klubs zu verfechten.“

Man glaube aber ja nicht, daß der Generalsekretär unter diesen Krakeelern etwa Ernst Toller und gleichgerichtete Geister meint, deren unverhüllte politische Agitation zum Austritt der für die Ehre der Nation einsetzenden Mitglieder führte. Er wird gleich deutlich und legt sich damit selbst politisch fest: „Man soll nicht glauben, daß Schriftsteller mit dem Staat erst seit dem Auftreten Hitlers in Auseinandersetzungen geraten sind. In Japan hat man erreicht ihren abschreckenden Höhepunkt mit Hitler, aber lange bevor Hitlers Name außerhalb Deutschlands bekannt war, war sie von mehr als einem fatalen politischen Experten vorbereitet worden.“ Ueber den Verlust der Positionen in Europa versucht sich Ould indessen mit Ersatz von fraglichem Wert zu trösten: „Der Schriftstellerverbund in den USA blüht mehr als jemals, dasselbe gilt für Indien und für die Kolonien, und in Südamerika sind neue Zentralstellen neben den alten entstanden.“

Die schwedische Zeitschrift sagt in der Einleitung zu der Veröffentlichung: „Die schwedische Abteilung zählt in ihrer Isolierung fort, ein gesellschaftlicher Sammelplatz für ihre Mitglieder zu sein“, und legt damit ungewollt die Bedeutungslosigkeit des gesamten PEN-Klubs dar, dessen Aufgabe sich in „gesellschaftlicher Sammlung“ erschöpft. Aber schon 1924, nach dem Austritt der deutschen Mitglieder, wurde dem PEN-Klub ein Grabgesang verfaßt, und zwar von einem Schweizer Journalisten. Dieser führte damals aus: „... wir können ja nicht wie Herr Wells, der berühmte Verfasser utopischer Romane, aus der Utopie hingehen, die deutsche Literatur bestehe aus Emil Ludwig und Ernst Toller. Für uns sind Dichter wie Hans Carossa, Gerhart Hauptmann, Ricarda Huch, Benn, Rilke und manche andere immer noch da.“ Und bei der gleichen Gelegenheit schrieb derselbe Schweizer Journalist den emigrierten Auch-Dichtern, die heute einen starken Bestandteil des Klubs darstellen, ein Merkwort im Stammbuch der deutschen Geisteswelt: „Lebende, deutsch schreibende Autoren demonstrieren gegen ihr Vaterland, und das fällt ihnen unter ihnen am leichtesten, deren Anker nie tief in einem bestimmten Volkstum gründete. Wenn sich der PEN dafür in Trübsinn hergibt, so hat er sein Ansehen bald verwirkt.“

Im Schneesturm

Nordostwind ist kein gutes Zeichen. Wir kennen seine Tücken. Noch legt leise und leicht über die Schneefelder und treibt die feinen weißen Wolken flach übers Land. Die Sonne aber dehnt die ohnehin schon langen Schatten immer mehr. Und wie im Zweifel kommt dann wie das Marschziel heute noch erreichen. Indes, wir müssen noch nach Syll, ganz einfach — wir müssen!

Der Wald, der unweit der Straße sich entlangzieht, erstwindet mehr und mehr der Sicht. Zum ersten seit Abend und zum zweiten seit die Schneewolke die vorher noch flach und bedeutungslos vom Winde getrieben wurden, in ein toller Spiel mit dem Nordost verwickelt. Ganz unmerklich ist alles in ein anstossendes, wirres Tosen verwirrt, Erde, Himmel, Menschen, Tiere, Fahrzeuge, Häuten, Sträucher sind in einen dichten Schleier gehüllt. Vor wenigen Minuten noch konnte man das achte, neunte Fahrzeug voraus sehen, jetzt reicht die Sicht kaum bis zum dritten, vierten, und dann hat ein jeder Not, daß er noch den Vordermann im Auge behalten kann. Dann gibt es nur noch eines: den Schnee und den Sturm. Die Autos gegen die Bremsen in unregelmäßiger Folge, will sie aufhalten mit seiner ungestümen Wucht, will sich zum Herrn der eisestarrten Sumpe umher aufschwimmen. Es gelingt ihm kaum wieder, die Spur vorwärts zu ziehen, im Schicht umher. Unsere Gütle senken die Köpfe schau vor dem Sturm. Auf der ihm zugekehrten Seite ist ihr dickes Fell über und über schneebedeckt und um die Nüstern bildet sich eine weiße Schicht.

Aber wir müssen vor, ganz einfach. Wir stemmen uns mit aller Kraft gegen diese Macht des Schneesturms. Es ist ein Tasten wie im ungewissen All. Wir dürfen nur die langen Stangen, die aus dem Schnee ragen, nicht verlieren, sie allein weisen uns den Weg. Und wenn wir den Weg wie unsere Westentasche kennen würden, der Schneesturm wandelt in wenigen Minuten von Grund auf das Gesicht der Landschaft; ein Graben, den wir kennen, ist in kurzer Zeit verschwunden, und jener Hügel mit dem kleinen Strauch ist plötzlich eine langgezogene Fläche. Unveränderlich bleibt nur der Wille des Soldaten, sein Ziel zu erreichen, Gn.

Mok-Kwok-Onn-Ah-Fong wird geboren

Unter Kanonenrohren das Licht der Welt erblickt
Von Kriegsberichterstatter Heinz Tischer

PK. Sonderbericht, In See, Januar 1943.

„Stille! ans!“
„Munimune im Tschiff!“
„Geister und Geisener auf Stationen!“
... Zwischenbedeutungsbedeutende hatte die Bootsmannschaftspolizei abgeholt. Seine Rinde war vorbei.

Bis auf die Blauflammen in halber Höhe der Schotten erloschen jetzt überall in den Mannschaften die Lichter.

Allein aus dem verärrterten Vorräum schrien drana noch irrahende Helllichter, die ein probiertes Mitter auf die Rastisformieren der Bojen malte. Diese Helllichter zitterte sich während der guten Nacht, dem der Niedriggang hinter dem Fohler führte zu den Deck, die aber hundert Gelangende bargen.

Die Bojen meldeten dem Kommander der Boje.

Ein Geiß als Schloß.
Alles in Ordnung!

„Mach mal zu den Böden ab und zu schau, damit die Waag nicht wieder auf den Kommander und im Steuerbord-M-Deck tauchen!“

„Amoff. Ab und zu nach den Böden schauen!“

Es war tatsächlich schon ein wenig unübersehbar geworden, seit eines Tages der bewachte antwortliche Praktik und Praktikler die dreierhunderttausend Meilenlang von ihr angehen hatte. Und die Matrosen erinneren sich noch haargenau, wie ihrem Ersten Offizier, als die Rettungsboote näher und näher kamen und auch Bojen und Ränder in ihnen erkannt wurden, hinsichtlich die — Vorbereitungen hochging.

Deutsche Soldaten kämpften nicht gegen Frauen und Kinder.

Wenn ein Hilfskreuzer dennoch auf solchen Reichs eingeschickt ist, so nur, weil Britanisches Unternehmern reaktionärsmäßig nicht daran geblieben, auf den benutzten Dampftriebwerk — in diesem Fall sogar auf einem Frachter mit britischen Armeevorladungsgütern für Indien — mitten durch die weiten Seegebiete abzugeben zu führen. Denn wenn der Frachter die dreierhunderttausend Meilenlang von ihr angehen hatte, und er muß es des Beizige und des Meiles von Siegesgewisheit wollen, — nach wie vor die weinigeigentliche Herrschaft auf den Meeren auszuüben und die Herrschaft gegenüber zu führen, je nennig er werden, auf die Einbringung von Gütern zu verhindern. So waren mit den Männern und mit vierzig Frauen und Kinder an Bord gekommen. Nach Weis und Vorlog getrennt, kamen sie in zwei Mannschaften unter. Die einen neben ihren Ehemännern. Die anderen in dem Heim für Vordurchfahren, in dem noch bis zu diesem Tage deutsche Hilfskreuzer gemannern vom langen und harten Seereisen ausgehakt hatten. Auch hier stand ein Bojen davor, weniger zur Bemachung als zur Entgegennahme von irrenden Anweisungen.

Seite abend, kurz vor „Wacht aus!“ hatte der Schatzamt mit diesen Bojen noch längere Zeit gesprochen. Bis an das Ende der langen Verhörgänge drang durch die Stille des mächtig freudigen Schiffes das einbüßende Tappeln der auf- und abgehenden Bojen. Hier und da leuchtete die Schilbäume eines Mondganges an, wenn er der Weisheit der Helgelogis und Laten kontrollierte oder seinen Weg unter den Niefentrauben der Kämmenatmosphäre in tiegeländlichen Schichten nahm. Im vordurchfahren bis in den entseufenden Winkel des Schiffes. Mitternacht war vorüber und mit ihr der Wadwechfel.

„Denn es „zur Abföhung weggetreten!“
Nicht, so zimmte es vernünftig von der Rettenrichtung der eben auf dem Bootsfeld angetretenen Soldaten. Das war wie eine Uhr. Seit sie geflohen hatte, waren wieder anderthalb Stunden verstrichen.

Da drang plötzlich ein tiefes Klöpfen aus dem Umlaufbereich. Der Bojen wachte, was anlag. Es war „amoff!“ Das Klöpfen meldete die Erbsen, den Zeitsammananten und die englische Stewardess, die sich in 26-jähriger Jährenzeit nicht nur ein gutmütig-dragonarhaftes Wesen, sondern auch pflegerische Handgriffe angeeignet hatte. Die ein paar Minuten ließen die tiefe, nebelnimmende Mitternachtsruhe des Schiffes verdrängt zu sein, wiewohl alles auf keinen Zöhlen lief, wiewohl jetzt nicht so militärisch laut geblasen wurde.

Eine kleine vierundzwanzigjährige Frau wurde aus dem Heim heraus in das Schiffslazarett geführt. Dann klopfte das Schott dicht. Draußen leuchtete ein Transporthut auf; „Operational!“ „Surreit verboten!“ Und noch knapp zehn Minuten verstrichen die Zeitzeitsgeschichte des Kuriums, daß auf einem deutschen Kriegsschiff mitten unter dem Feind ein neugeborenes Kind neben einer glücklich lächelnden Mutter lag. Denn jetzt vernahm die Wachposten das Gurren, das zögernde Plären und schließlich das Vollblattschreien des kleinen Mok-Kwok-Onn-Ah-Fong. Das war ein winziger und schon in seiner ersten Stunde formstarkharter Göttemann, der das volle Licht der ihn erlebenden Welt begrünzte und der einst eine der merkwürdigsten Geburtsbefundungen vorgezogen sein. „Schlafmutter“ wurde das geliebte Götze sein lächelnd in ein „Zienmatine“-Bandloch eingekleidet, in die Wiege gebettet, die schon tags zuvor von der Meierei an Bord gemachert worden war. Die Stewardess aber in Stellungnahme zum Schiffskrankenschwester Mutter schaute sie als erite mit großer Hingabe und war anfangs ganz verunsichert in den Anblick des Födenbürgers.

Derben Stunden in die fernestensichende Nacht die Abänderung der Kommander, Ellen, Waffner, Feder, Soldatenföhrte, Geföhrtsbereitschaft und angepantertem Ausmaß waren die Kennzeichen der feierlichen Namme, in die für einen Augenblick die Natur ein mildes, mensichlich lächelndes Bunder lenkte.

Am anderen Morgen, als mit der Dämmerung der Dienstbetrieb voll ansetzt, war dies an Bord eine weichelvolle Gegenbenheit. Die jungen Frauen und Männer, die andere gelobt waren, als auf ihrer jödenen Kriegsschiff solches an erleben, redeten etwas höflicher von „Kriegsgangen auf andere“ Schichten mit „Schlafmutter“ von „naßen Windeln auf dem Geföhrtsamt“ und von „Wierbüdeln mit Schmutz“, — denn es war ja ihre soldatisch nur zu verständliche Sorge, wie man nun wohl die volle unbedingte Beugungsfähigkeit ihres mittlen unter dem Feinde neuboden Schiffes wiederherstellen könnte.

Doch schon einige Tage später bemerkten sie, daß sie gegrubelt, ihr Kommandant aber längst abhandelt hatte.

Unter viel Abföhrtsbüdeln, unter aufdrönglichen Dammesbezeugungen, die sogar unter Feindesbänden in einem Augenblick die höhere Mühnung über die — dunt der verlogenen gegnerischen Agitation unerwarteten — Mitterlichkeit und Mühnungigkeit deutscher Soldaten, verließen alle Geföhrtsamt die Kriegsschiff und mit ihnen auch Klein Mok-Kwok-Onn-Ah-Fong sein gar so leistames Störmchen.

Malher-Hilfer-Preis wurde verliehen

Zum zweiten Male ist in Frage der von der Monatschrift „Möhen und Wähen“ geschöfene „Malher-Hilfer-Preis“ für die besten Beiträge der Zeitschrift aus dem Bereich der Kunst. Der Preis wurde so verteilt, daß fünf Grabmalpreise und drei Schriftstellerpreise wurden. Den ersten Grabmalpreis erhielt Heinrich Bodmann (Freiburg i. Br.). Den ersten Schriftstellerpreis Dr. Hans Wally (Karlsruhe).

HEIMISCHES KULTURLEBEN

Kaltes Liedgut

Es ist sehr schade, daß allern Abend der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgfältige Aufnahme, zum Schluß langen die Künstler, deren auf hoher Kultur liegendes Material sie gedreht publizierten, ist dieses Liedgut made. Hermann Silbers Liedpreis, der Liebesliedgenussauslaß, der so oft eine willige Zuhörer bis auf den letzten Wackel überredet, wenn die letzten und letzten Noten ja wohl kein, viele Zuhörer anwies. Nur, die nicht da waren, werden ihre Absichten sehr behauern, wenn sie erfahren, daß kaltes deutsches Liedgut von reifen Künstlern mit glanzender Weiterkraft zu Gedez gebracht wurde, und daß die Wähen, die dort waren, mit diesem Liedgut diesen Darbietungen hante — einem Beispiel, der übrigens nicht nur die Künstler hätte. Solche bekannte Volkslieder wurden von Maria Schilling (Lovan), Hildegard Gerlach (Köln), Maria (Lovan) und Fred Driffen (Wah), dem „Berliner Kulturwart“ — in Aufstellungen erhalten, die dem Hörer die ganz besondere und die bergliche Zuhörerheit der deutschen Seele offenbarten. Hermann Silbers Volksliederpreis in mehreren Teilen lebendig, ein innerer Wert, die durch eine sorgf

Unsere Kurzgeschichte

Im japanischen Jug

Wenn auch nicht fonderlich schnell, so doch billig und angenehm — kann man vom Meinen in Japan leben. Da ich den Fahrpreis nach Kamafuta...

Auf den letzten Etagen saßen Männer und Frauen, Kaiserlich und Westlich, in einzelnen Stimmungen...

Man holte aus den inneren Wänden einen kleinen Koffer, in dem ein zotes Papierband an die Brust geklebt hatten...

Draußen an dem offenen Fenster lag die Gegend von Yokohama vorbei...

Blick in die Welt

Neue topographische Weltbefragung. Der deutsche Weltvermessungs-Geograph, Dr. J. Oberländer...

Wehr als zweimal um die Erde gemessen. Der Buchdrucker Fritz Meyer in Berlin ist in den letzten 2 Jahren...

Jena vergrößert neue Gebäude. Die Instrumente der Reichsanstalt für Erdbenenforschung in Jena...

Ein II. Weltkrieg ereignete sich. Die Reichsregierung hat am 2. Januar 1943...

Man überlebte. 18 Schwerwiegend Verletzte sind in Portugal. Das Fahrzeug geriet während der Durchfahrt...

Die Jäger des zum Tode Verurteilten. Im neuen merkwürdigen Mordfall...

Was hat die Steuer für unbesetzte Grundstücke. Der Reichsfinanzminister hat gemeinsam mit dem Reichsminister...

Seine letzte Pflanze über neun Stunden in Brand zu halten...

Der letzte Flug. Nicht zu früh kam, die Besatzung des Flugzeuges...

Schwedens Grenzbefugnisse in Sankta. Ein schwedischer Grenzschutz...

Wasserlandschaften. Die Wasserlandschaften sind in Deutschland...

feiner Grundbesitzer nicht über. Eine wichtige Neuerung bringt der Gesetz für das Bauhandwerk...

Turnen - Sport - Spiel

Im die Weichheit auf Scherenschnitt. Am morgigen Sonntagabend werden im Kreisheim...

Wieser Scherenschnitt. Für die nächsten Monate...

Amüsens Stumpf. Einer der besten deutschen Gerichte...

Die Weidigkeit der Zuerinnerung unternimmt im Februar eine Reise nach Ostpreußen...

Schweden und Dänemark trafen in der Götterholzer Halle...

Das wäre so was für Kohlenklaus. Selber Heizen, das würde in alle Ecken...



Kohlenklaus als Oberlehrer???

Das wäre so was für Kohlenklaus. Selber Heizen, das würde in alle Ecken eingeklebt...

Familien-Anzeigen

Eckhard. Die Geburt ihres zweiten Kindes...

Wir haben uns wieder getraut. Strauch, Hans Schöner, Walter Steinbach...

Als Verlobte grüßen: Inge Zedler, Heinz Taucher...

Meine Verlobung mit Fräulein Ruth Hecht...

Wir werden Ehegatten! Walter Thoma, Unterhändler...

Ihre Verlobung haben bekannt: Hans Conrad, Hans Conrad...

Ihre am 8. Januar 1943 vollkommene Kriegstrauung...

Für die zu unserer Hochzeit erwiesenen Aufmerksamkeiten...

Halle (S.), Z. Schwebitz, Kirchstr. 22...

Winter Walsala. In höchster Eile...

Passendorf, Pflanzengarten, Liebeck.

Willy Heilmann. Im blühenden Alter...

Unterententhal. G. Mittelstr. 24...

Kurt Steinhilber. Gefestigt in einem Inf.-Regiment...

Neu, den 7. Januar 1943. In trauerlicher Erinnerung...

Anna Loehrel. Sein Leben war rastlos Arbeit und Sorge...

Anna Huhn. kurz vor Vollendung ihres 70. Lebensjahres...

Gutenberg str. Halle, Dorfstraße 15.

Fritz Zimmermann. ausgezeichnet mit dem EK 2...

Passendorf, Pflanzengarten, Liebeck.

Willy Heilmann. Im blühenden Alter...

Unterententhal. G. Mittelstr. 24...

Kurt Steinhilber. Gefestigt in einem Inf.-Regiment...

Neu, den 7. Januar 1943. In trauerlicher Erinnerung...

Anna Loehrel. Sein Leben war rastlos Arbeit und Sorge...

Anna Huhn. kurz vor Vollendung ihres 70. Lebensjahres...

Halle, Martinsberg 8, Dessau, Aalenstr. 25.

Friedrich Kluge. im Alter von 53 Jahren.

Halle (S.), Rudersweg 23, Dornum, Remeheld, Prenzlau...

Frank Dederky. starb nach kurzer, schwerer Krankheit.

Halle (S.), Liebenauer Str. 10, den 7. Januar 1943...

Anna Döring. im Alter von 65 Jahren...

Halle (S.), im Januar 1943. Für die herzliche Anteilnahme...

Halle (S.), im Januar 1943. Für die herzliche Anteilnahme...

Halle (S.), im Januar 1943. Für die herzliche Anteilnahme...



MITTELDEUTSCHE NATIONALZEITUNG

INZELPREIS 10 PF. 14. JAHRG. NR. 9

HALLE (SAALE)

SONNABEND, DEN 9. JANUAR 1943

Die Karte des Tages



Japanisches Angriffsziel: Burma Die japanische Bombenflugzeuge bombardieren die feindlichen Flugplätze und militärischen Anlagen bei Cittaong, dem letzten bedeutenden Hafen in Burma, von dem aus die Briten die Burma-Straße zu überqueren könnten. Doch durch die ständigen japanischen Angriffe auf Cittaong werden die Pläne des Feindes zu nichte gemacht, von diesem Ausgangshafen über die Gebirgsstraße die Verbindung zu Tschungking-China wiederherzustellen.

Der bulgarische Kriegsminister beim Führer

Ans. Aus dem Führerhauptquartier, den 8. Jan. Der an einer längeren Besichtigungsfahrt in Deutschland weilende bulgarische Kriegsminister Generalleutnant Mihoff wurde aus diesem Anlass auch vom Führer in seinem Hauptquartier empfangen.

Manenstag des Marschalls Antonescu

Ans. Bukarest, 8. Jan. Prof. Mihail Antonescu, der stellvertretende Ministerpräsident, die Mitglieder der Regierung und der Chef des Generalstabes brachten dem Conducator Marschall Antonescu ihre Glückwünsche zum Manenstag dar. In einer Rede, die Professor Mihail Antonescu hielt, betonte er, daß der Marschall sich der großen Verantwortung bewußt ist, die dem einzelnen in einer der schwersten Entscheidungsmomente der menschlichen Geschichte auferlegt ist. Alle angestanden vom Geschick und dem Vaterland, die Marschall Antonescu die historische Sendung des Manenstages, und alle folgten ihm im Kampf um den Frieden, die Ehre und das Land der Vorkämpfer sowie für die Zukunft, die Würde, die Gerechtigkeit und die Freiheit.

Marschall Antonescu gab in seiner Antwort hervor, daß er darauf, daß er seine Pflicht erfülle, die Freiheit und die Zukunft des rumänischen Volkes gesichert habe. „Ich bin der festen Überzeugung, daß wir aus diesem Kampf nicht als die Unterlegenen hervorgehen können. Das Volk kämpft nicht nur um seine eigene Sache, sondern auch für die Kultur, und das es opferwillig ist, kann es nicht untergehen.“

Für wen die „Zeit“ arbeitet

Ans. Genf, 8. Jan. In einer Rede in Philadelphien erklärte der frühere US-Präsident Roosevelt in Tokio, Joseph Grew, dessen Warnung Roosevelt bisher stets leichförmig in den Wind schlug:

„Die Zeit ist die gefährlichste Waffe, die wir Japan gegen sich nehmen. Wenn die Waffe nicht aus Japans Hand geschlagen werden kann, wenn die Vereinigten Staaten nicht mehr Japan, als Japan anzuhalten, dann kann Japan mittels unendlicher Methoden den Abnutzungskrieg gegen Japan kann keine Entscheidung bringen, weil Japan alle Elemente der Markte besitzt. Das Japan, gegen das heute die Vorkämpfer kämpfen, ist ein gewaltiges, reiches und mächtiges Land. Am Umfang seiner Eroberungen hat Japan alles, was ein Großmacht braucht. Wenn wir also nur seinen Vormarsch aufhalten wollen, müde er unermüdet hart arbeiten. Wir müssen nicht nur Deutschland, sondern auch Japan die Zeit verweigern. Wenn wir einen Tag in diesem Krieg gegen beide Enden der Welt, werden würde das für uns schlimm sein, als wenn wir ein Schiff verlor.“

Die Rache des Volkes

Ans. Rom, 8. Jan. Der frühere italienische Ministerpräsident Fanfani, der in einer Aufsicht durch Fehern fuhr, wurde, wie die „Tribuna“ aus Ankara meldet, von der Menge erkannt, und die dabei begangenen Taten konnte, gebietet. Fanfani hatte den englisch-italienisch-sowjetischen Pakt unterzeichnet.

Roosevelt gesteht die militärische Pleite

Zwischen Kabinett und Unionen - Theatendirektor als soziales Programm

A.H. Berlin, 8. Jan. Am Donnerstagabend hat Roosevelt seine mit großer Spannung sowohl in den USA wie in England erwartete Rede vor dem 78. Kongreß gehalten, von der sich insbesondere die Amerikaner erwarten, daß die wichtigsten Fragen erörtert werden. Bereits durch die Veröffentlichung des Weißbüchchens über Roosevelts Entschlossenheit, daß er den Kongreß nur mit gemäßigten Gesinnungen betreten konnte. Er versuchte sich vorher von der Ausübung dieses Krieges zurück zu ziehen, da ihm offenbar klar war, daß der Kongreß Rechenhaft werden würde. Aus diesem angeführten Rechenhaftbericht ist wieder eine mit allem jüdischen Raffinement genaue Rede eines in Konturs Begonnenen geworden, der zur Bewältigung seiner drängenden Gängelung keine bisherige Geschäftsleitung zu rechtfertigen vermag, nicht er den militärischen Hauptproblemen völlig aus dem Wege gegangen ist. Der geistliche Führer, den die Rede in den USA und in den befreundeten Staaten ansieht, geht dar-

aus hervor, daß die englische Streitkräfte die Rede nur im Hintergrunde behandelte. Zu Beginn der Rede gab Roosevelt einen Abriss der militärischen Ereignisse, wobei er nicht etwa den Diktator, sondern die Diktatorin, die meisten die größte und wichtigste Entscheidung des ganzen weltweiten strategischen Systems von 1942 sind die Ereignisse an der langen Front in Sowjetrußland, die Verteidigung von Stalingrad und dann die Offensive der sowjetrussischen Armeen an verfehltem Ende, daß sich auch nach deutscher Ansicht an der Diktator im Jahre 1942 große Ereignisse vollzogen haben, daß in einer gigantischen Offensive die deutschen und verbündeten Truppen die wirtschaftlich wichtigsten Teile der Sowjetunion besetzt haben, daß sie dadurch nicht nur die nahrungsvollste Natur-

Fortsetzung auf Seite 2

Gegen Kälte und Schneesturm im Osten

Die neue Spezialausrüstung unserer Soldaten - Gemeinschaftsleistung der Heimat

A.H. Berlin, 8. Jan. Mit der Herstellung der Winterkleidung für die Soldaten der Ostfront hat die Heimat eine neue, wichtige Leistung vollbracht, mit der die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie durch arbeitsreiches und technisches Können durch arbeitsreiches und technisches Können durch Bereitwilligkeit auf manche notwendige Ausrüstung gleichermäßen ihren Anteil leistet. Als äußeres Vorbild für die Formgebung diente der nordische Skizzen, der bei uns unter dem Namen „Anorak“ bekannt ist. Sein Schnitt ermöglicht den Soldaten die im Kampf notwendige Bewegungsfreiheit in jeder Gefechtslage, besonders auch beim Ein- und Aussteigen aus dem Fahrzeug, und ist dabei völlig wind- und wasserdicht. Ein besonderer Vorzug ist die Wä-

rmunterkleidung für die Soldaten der Ostfront hat die Heimat eine neue, wichtige Leistung vollbracht, mit der die deutsche Textil- und Bekleidungsindustrie durch arbeitsreiches und technisches Können durch Bereitwilligkeit auf manche notwendige Ausrüstung gleichermäßen ihren Anteil leistet. Als äußeres Vorbild für die Formgebung diente der nordische Skizzen, der bei uns unter dem Namen „Anorak“ bekannt ist. Sein Schnitt ermöglicht den Soldaten die im Kampf notwendige Bewegungsfreiheit in jeder Gefechtslage, besonders auch beim Ein- und Aussteigen aus dem Fahrzeug, und ist dabei völlig wind- und wasserdicht. Ein besonderer Vorzug ist die Wä-



Die neue Spezialausrüstung unserer Soldaten - Gemeinschaftsleistung der Heimat

Für wen die „Zeit“ arbeitet

Ans. Genf, 8. Jan. In einer Rede in Philadelphien erklärte der frühere US-Präsident Roosevelt in Tokio, Joseph Grew, dessen Warnung Roosevelt bisher stets leichförmig in den Wind schlug:

„Die Zeit ist die gefährlichste Waffe, die wir Japan gegen sich nehmen. Wenn die Waffe nicht aus Japans Hand geschlagen werden kann, wenn die Vereinigten Staaten nicht mehr Japan, als Japan anzuhalten, dann kann Japan mittels unendlicher Methoden den Abnutzungskrieg gegen Japan kann keine Entscheidung bringen, weil Japan alle Elemente der Markte besitzt. Das Japan, gegen das heute die Vorkämpfer kämpfen, ist ein gewaltiges, reiches und mächtiges Land. Am Umfang seiner Eroberungen hat Japan alles, was ein Großmacht braucht. Wenn wir also nur seinen Vormarsch aufhalten wollen, müde er unermüdet hart arbeiten. Wir müssen nicht nur Deutschland, sondern auch Japan die Zeit verweigern. Wenn wir einen Tag in diesem Krieg gegen beide Enden der Welt, werden würde das für uns schlimm sein, als wenn wir ein Schiff verlor.“

Die Rache des Volkes

Ans. Rom, 8. Jan. Der frühere italienische Ministerpräsident Fanfani, der in einer Aufsicht durch Fehern fuhr, wurde, wie die „Tribuna“ aus Ankara meldet, von der Menge erkannt, und die dabei begangenen Taten konnte, gebietet. Fanfani hatte den englisch-italienisch-sowjetischen Pakt unterzeichnet.

China arbeitet unter Japans Führung

und japanische Soldaten mit ihren... Ein solches Zeindenkmal trägt... das von den Japanern zu... Krieges aller asiatischen Völker... Es stellt eine Art Jap... Dar. Dieses Denkmal ist... die ersten, die für Chinas... und Einigkeit kämpfen... Zusammenarbeit mit der... Die Japaner seine Mühe... die Millionen Einwohner den... Zweck dieses Krieges begründet... die letzten sechs Millionen... Die Wehrkraft der übrigen... die Städte sind noch im... Aufnahme eintrug handlungs... Millionen und etwa hundert... trifft man in Sialang keine... der Außenhandel sowie der... und Verkehr ist nur einem... geordnet, nämlich dazu... gemeinsamen Krieg zu gewinnen... der Reichen Monarchie in... abzuschließen, nachdem vor... sowjetischen Nachbarn den... handhabbar durchzuführen... Führer der Inneren Monarchie... erleiden, da alle Mongolen... sind wie vor Jahrhunderten.

Frankreich und das neue Europa

Von Professor Dr. Friedrich Grimm, M. d. R.

Der Gedanke, daß sich Europa zu einer engeren Völker- und Staatengemeinschaft zusammenschließen müsse, ist gerade in Frankreich auch in früheren Zeiten häufig erörtert worden. Das gilt noch für die jüngste Zeit, als es Briand unternahm, im Rahmen der Völkerbündelidee den Status quo, der in den Pariser Vorverträgen von 1919 erreicht war, für Frankreich zu sichern. Das Europa française, ein von Frankreich geistig, wirtschaftlich und militärisch beherrschtes Europa, das Ludwig XIV. als erster Vollstrecker des angehenden politischen Testaments Richelieus im 17. Jahrhundert verkörpert hatte, hatte den Vertretern der „traditionellen“ Politik Frankreichs als Ziel für den Frieden nach dem ersten Weltkrieg vorgeschwebt. Dieses Ziel war in Versailles aber dennoch nicht ganz verwirklicht worden. Die deutsche Einseitigkeit hatte sich als Idee als stärker erwiesen.

Nachdem die Methoden des Poincaré sich als ungeeignet herausgestellt hatten, diese Politik noch nach dem Kriege durchzusetzen, hatte Briand es mit seiner Panoeuropaidee versucht. Man nannte sich „Europäer“ und glaubte, mit schönen Worten eine neue Friedensordnung herbeizuführen zu können. Man vergaß aber, daß man den Frieden nicht schaffen könne, wenn man das neue Europa auf der Grundlage des Unrechts status quo von Versailles stabilisieren wollte. Derselbe Mangel, der die Völkerbündelidee von Genf zum Scheitern verurteilte, nämlich die Verbindung des Genfer Institutes mit Versailles, hat auch der Panoeuropaidee Briands den Todesstoß versetzt.

Nun hat der Führer das Unrecht von Versailles überwinden und den Gedanken einer neuen gerechten Ordnung in Europa verkündet, in der sich die Völker Europas zu einer besseren Zukunft zusammenschließen können. Von neuem ist also auch Frankreich vor die Frage gestellt, ob es sich zu einer europäischen Ordnung, in der auch Frankreich seinen Platz finden wird, bekennen will oder nicht. Das würde bedeuten, daß Frankreich sich von dem Gedanken des Europa française zu dem France européenne, von französischer Europa zu einem europäischen Frankreich entwickeln will.

Das französische Volk gehört zu den konservativsten Völkern Europas. Es gibt noch viele Kreise, zumeist in der Oberschicht Frankreichs, die auch heute noch an den Ideen des 17. Jahrhunderts festhalten. Wenn heute die Zeitung von Charles Maurras, die „Action française“, die Vertreterin des integralen Nationalismus alten Stiles die Devise aufstellt: „La France seule“, so bedeutet das, daß diese Kreise, die das Testament Richelieus im Sinne von Jacques Bainville als richtiges Richtschnur der französischen Politik hinstellen, nur ein Ziel kennen, entweder das „französische Europa“ im Sinne Ludwigs XIV. oder ein auf sich zurückgezogenes Frankreich, das jede europäische Zusammenarbeit ablehnt. Um diese geistige Auseinandersetzung geht es heute in der französischen Oberschicht. Das ist im Grunde noch der Kampf von gestern und heute.

Die ewig Gestrigen, die nichts lernen wollen, scharen sich um die Alten, um Männer wie Charles Maurras, die die Taten von Generationen mobilisieren möchten als Kronzeugen dafür, daß Frankreich an dem Testament Richelieus wie an einem ewigen Gesetz, einem unabhängigen Dogma, festhalten müsse. Diese Politik ist unversöhnlich gegen Deutschland als den „Erbschicksal“ gerichtet. Sie kennt keinen Ausweg. Sie wird nie den Weg zur Versöhnung und Zusammenarbeit mit Deutschland in einer höheren europäischen Ordnung finden.

Die jungen Geister in Frankreich aber, die sich von Maurras abgewandt und das Unrecht der ewigen europäischen Selbstzerstückelung erkannt haben, ringen um neue Wege und neue Erkenntnisse. Sie haben begriffen, daß das französische Volk nur noch eine Möglichkeit einer gesunden Entwicklung hat, die Zusammenarbeit mit dem Deutschland Adolf Hitlers, das nach Überwindung des Klassenkampfes im Innern auch den ewigen Bruderkrieg der großen Nationen Europas in einer neuen Ordnung beenden will.

Das ist der Geist, den die jungen Geister von der französischen Politik, von dem Marschall Pétain und von Männern wie Laval erwarten. Sie beruht auf Gedanken, die auch schon früher von großen Franzosen wie Victor Hugo, Renan und anderen ausgedrückt worden sind, die sich zu einem neuen Europa bekennen haben, in dem auch Frankreich den ihm gebührenden Platz finden würde.